

## Konvent

Heuer konnten mehrere Mitbrüder Jubiläen feiern. Pater Bonifaz in Hermetschwil und Pater Leo in Muri feierten am 26. Juni ihr goldenes Priesterjubiläum. Pater Lucas feierte am 25. September das goldene Professjubiläum.

Gerne hätte ich Ihnen von der gelungenen Aussenrenovation der Kollegikirche berichtet. Leider zieht sich die Planung in die Länge, da das Vorgehen umstritten ist: Totalerneuerung des Verputzes oder Festigung mittels Einspritzungen von Klebern in die Hohlräume. Wir hoffen sehr, dass das nächste Jahr eine endgültige Entscheidung und einen raschen Abschluss der Arbeiten bringt.

In der Kollegikirche war im letzten September die Ausstellung „Weltethos“ von Hans Küng zu Gast. Der immer noch rege Theologe hielt einen Vortrag zum Thema „Kein Frieden unter den Völkern ohne Frieden unter den Religionen“, zu dem eine grosse Zuhörerschaft die Kollegikirche bis auf die letzten Plätze füllte.

Im Zusammenhang mit der Herausgabe des Katalogs der Handschriften von Muri planen wir für die Zeit von Mitte August bis Ende Oktober eine Ausstellung der wichtigsten Handschriften in Muri. Es wird eine gemeinsame Veranstaltung der Kantonsbibliothek Aarau und des Kollegium Sarnen sein. Aus beiden Orten werden die wichtigsten Stücke für ein paar Monate in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren.

Redaktion: P. Beda Szukics

Benediktinerkollegium  
Brünigstrasse 177  
6060 Sarnen

## Marianische Sodalität am Kollegium Sarnen

Sodalenbrief 2004



UNSERE Kollegikirche weist sehr wenig figürlichen Schmuck auf. Sie wirkt durch ihre klaren Formen und ihren hellen Raum. Das grosse Kreuz beim Haupteingang, das moderne Altarkreuz und die Muttergottesstatue aus dem Kloster Muri in der Nische neben dem Ambo sind die einzigen bildlichen Objekte, die der Beter und die Beterin im Hauptraum der Kirche sehen können.

In der ersten Seitenkapelle rechts steht noch eine zweite kleine Marienfigur. Es ist eine Kopie der Statue, die in der Grieser Stiftskirche am vordersten Seitenaltar links steht. Sie trägt den Namen „Maria Keller“ und stammt ursprünglich aus der alten gotischen Pfarrkirche. „Keller“ ist der alte Name für Gries. Das hölzerne Gnadenbild stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Krone, das Szepter und das Jesuskind, wie auch die heutige Farbfassung stammen aus späterer Zeit.

Die Muttergottesstatue ist den Grieser Gläubigen immer sehr lieb gewesen. Bis zur Restaurierung von 1906 hingen auch zahlreiche Votivtafeln an den Wänden, und kostbarer Schmuck zeugte noch lange von der Verehrung – bis ein frecher Dieb alle Münzen und Ketten mitlaufen liess.

Die Grieser Mitbrüder setzen am Samstag eine Tradition der Augustiner Chorherren fort. Sie ziehen am Ende der Vesper in Prozession vor das Gnadenbild und singen vor ihm zu Ehren der Muttergottes das Salve Regina.

Die Marienkapelle in unserer Kollegikirche bringt durch diese Statue die Verbundenheit unseres Konventes mit unserem Hauptkloster in Gries zum Ausdruck.

WENN man die Statue näher betrachtet – und man muss sie sich dafür im plastischen Original anschauen, das Bild bringt es nicht so deutlich zum Ausdruck – so fällt einem auf, dass diese Muttergottes anders ist als die Muri-Madonna im Hauptschiff, anders auch als viele andere Muttergottesbilder, die vor dem geistigen Auge des Betrachters aufsteigen.

Die meisten Bilder stellen Maria als die Hohe Frau dar. Sie ist von einer überirdischen Schönheit, hat etwas aristokratisches, erhabenes an sich. Wenn sie als junge Frau dargestellt wird, so ist sie meist in sich gesammelt, im Gebet versunken. Wendet sie sich den Menschen zu, so wird sie üblicherweise als reife Frau, als mütterliche Patronin dargestellt.

Die Kellermuttergottes entspricht dieser Erwartung kaum. Das Gesicht ist jung, die Figur voll und der Gestus weit ausladend. Man hat den Eindruck, eine Bauersmagd vor sich zu sehen, die mit beiden Füßen im Leben steht und gewohnt ist, fest zuzupacken. Die Statue vermittelt das Gefühl von Offenheit. Maria ist nicht still in sich versunken, sie scheint nächsten den Mund zu öffnen, um das Gegenüber in ein freundliches, angenehmes Gespräch zu verwickeln. Lebensfreude und jene Milde, die aus dem Bewusstsein stammt, dass im letzten alles gut wird, prägen das Bild der Muttergottes. Voll Wohlwollen blickt sie uns an und zeigt uns das Jesuskind.

Die Statue setzt das Wort Mariens: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast!“ auf eine eigene Weise ins Bild. Sie betont weniger das Entscheidende und Einmalige dieses Moments, in der die Gottesmutter zur Menschwerdung Jesu ja sagt. Sie zeigt vielmehr die Freude Mariens am Wirken Gottes. Maria sagt ja, weil sie sich an Gott freut, weil sie sich auch etwas zutraut. Sie hat erfahren, dass es gut ist und den Menschen Frieden und Glück bringt, wenn sie sich mit Gott einlassen, ihm Raum geben in ihrem Leben.

UNSER Glaubensleben braucht auch solche Momente, Augenblicke des Glücks, der Erfahrung, dass Gott mit uns ist. Wir können solches erleben, wenn wir uns dem Anruf Gottes öffnen und mit der Muttergottes sagen: „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Vielfach empfinden wir unsere Glauben als etwas, das Forderungen an uns stellt, das uns anweist, was wir zu tun, und was wir zu lassen haben. Das ist er sicher auch. Doch vergessen wir darüber nicht, dass er in erster Linie das



Vertrauen auf den lebendigen Gott ist, auf ihn, der uns liebt und an dem wir uns freuen dürfen.

Möge Weihnachten, das Fest der Menschwerdung Christi, uns dies in Erinnerung rufen und wieder neu erleben lassen.

Ich wünsche Euch – liebe Sodalen – gesegnete Festtage und ein gutes neues Jahr.

Sarnen, am 8. Dezember 2004

P. Beda

## **Nachrichten aus der Sodalität**

### **75 Jahre der Treue zur Muttergottes feiert:**

Adalbert Frunz, Luzern

### **Vor 70 Jahren stellten sich unter den Schutz der Muttergottes:**

Dr. August Berz, Pfarrer, Ins

Hans Dillier, Sarnen

Leo Gemperli, Basel

Josef Haenni, Naters

Dr. Anton Hegglin, Winterthur

Dr. Albert A. Helbling, Uznach

P. Othmar Hochreutener OSB, Sarnen

Dr. Alois Kathriner, Bottmingen

Ludwig Kuster, Frauenfeld

Karl Leuchtmann, Kaiseraugst

Dr. Franz Michel, Luzern

Alois Muff, Neuenkirch

Karl Nobel, Aadorf

Prof. Dr. Plato Portmann, Fribourg

Franz Stutz, Uezwil

### **Vor 60 Jahren weihten sich der seligen Jungfrau Maria:**

Rudolf Dossenbach, Baar

P. Beat Egli OSB, Muri-Gries

Walter Fricker, Untererlinsbach

Erich Richner, Solothurn

Dr. Eduard Röthlin, Lasberg

Dr. Benedikt Simonett, Frick

Werner Spörri, Zürich

Dr. Otto Widmer, Willisau

## Das goldene Jubiläum dürfen begehen:

Albert Breu, Pfarrer, St. Gallen  
Joseph Brunner, Pfarrer, Sarnen  
Hans Burch, Pfarrer, Beromünster  
Marcel Diethelm, Zug  
Josef Imbach, Fischbach  
Paul Isler, Würenlos  
Rolf Knüsel, Meggen  
Leo Koch, Müswangen  
Guido Körner, Menzingen  
Stefan Kumin, Freienbach  
Jakob Lang, Bütschwil  
Alois Leisibach, Retschwil  
Josef Rüttimann, Aesch  
Alex Steiner, Dietwil  
Eduard Villiger, Dietwil  
Paul Wettstein, Aarau

## Nachrichten aus Schule und Konvent

### Schule

228 Schülerinnen und 165 Schüler besuchten im Schuljahr 2003/04 die Kantonsschule. Deutlich mehr als die Hälfte unserer Studenten sind somit weiblichen Geschlechts. Im Lehrkörper sieht es noch anders aus: Von den 31 Hauptlehrpersonen sind gerade mal 6 Frauen, unter den 17 Lehrbeauftragten haben die 11 Männer ebenfalls die Überzahl.

Der Thementag der Kantonsschule am 29. August hat sich am UNO-Jahr orientiert und Wasser in das Zentrum gerückt. Ein vielfältiges Angebot aus Vorträgen, Diskussionsrunden, Exkursionen und Workshops beleuchtete das Thema von verschiedenen Seiten. Die Unwetterkatastrophe von Sachseln kam dabei ebenso in den Blick wie das Bemühen von Helvetas um sauberes Trinkwasser in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas.

Das Kollegitheater nahm sich dieses Jahr des „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry an. Der Text lässt sich, da er viele Dialoge enthält, relativ einfach in Szene setzen. Es ist ein leises, poetisches Stück entstanden, das die Zuschauer in seinen Bann zog.